



## Stadtentwicklung und Universität – die Bedeutung der Europa-Universität für die Innenstadt von Frankfurt (Oder)

**Peter Edelmann** Beigeordneter Dezernat II – Wirtschaft, Stadtentwicklung, Bauen und Umweltschutz

► Frankfurt (Oder) setzt dem fort dauernden Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft in der ostdeutschen Peripherie an der Grenze nach Polen eine gebündelte Strategie aus vielfältigen Konsolidierungs- und Erneuerungsprozessen entgegen. Dabei greifen wir auf Konzepte zurück, die teils in der wechselhaften Geschichte ihren Ursprung haben, teils die gegenwärtige Lage der Stadt in der Region und im Metropolenraum Berlin-Brandenburg mit ihren spezifischen Kapazitäten und Ausstattungen in einem sich erweiternden europäischen Wirtschaftsraum berücksichtigen.

\_ Der Erneuerung und Aufwertung der Innenstadt kommt in diesem Zusammenhang spätestens seit Beginn der förmlichen Festlegung zum Sanierungsgebiet 1998 eine zentrale Bedeutung der umfassenden Stadtentwicklungspolitik zu. Seither wurden in der Innenstadt umfangreiche Städtebau- und andere Fördermittel für die Attraktivitätssteigerung eingesetzt.

\_ Neu gestalteter Marktplatz, Oderpromenade, Lennépark und die Instandsetzung stadtbildprägender Bauten mit hohem, auf die Stadtbaugeschichte verweisendem Identitätswert tragen dazu bei, dass auch komplementär private Investitionen in die Modernisierung des Wohnungsbestandes und gewerblicher Neubauten folgten.

\_ Zur Halbzeit der Innenstadtsanierung, zeitgleich mit den Erfahrungen aus dem Stadtbau, findet unter dem Oberziel der Stärkung der Innenstadt eine konzeptionelle Präzisierung der zukünftigen Schlüsselprojekte statt. Im Zusammenhang mit dem neuen Leitbild für die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg und der forcierten Förderung der regionalen Wachstumskerne besitzt Frankfurt (Oder) neben anderen entwicklungsfähigen Branchen auch ein Labor für eine wissensbasierte Stadtentwicklung.

\_ Die Europa-Universität Viadrina hat nach der Neugründung 1992 ihre zentralen Einrichtungen in der Innenstadt versammelt. Die Innenstadt ihrerseits grenzt an den Landschaftsraum der Oder und prägt mit dem Stadtzentrum von Stübice auf der anderen Seite des Flusses und der Partneruniversität Collegium Polonicum eine transnationale Doppelstadt. Diese Verknüpfung bildet ein national übergreifendes

akademisches Grundgerüst für einen Wissenschaftsstandort mit umfangreichen weiteren Vernetzungschancen mit städtischen, regionalen und internationalen Wirtschafts-Clustern über die bereits praktizierten Kooperationen hinaus.

\_ Vor diesem Hintergrund wird die Fortführung der Innenstadterneuerung in den nächsten Jahren den größten Wert auf die Beförderung dieser Prozesse legen. Dazu gehört in erster Linie die angemessene städtebauliche Gestaltung der im Umfeld der Gebäude noch vorhandenen Potenzialflächen und unangemessen genutzten Immobilien. Aber auch die soziale Dimension einer Integration der akademischen, überwiegend temporären Stadtbewohner in die ansässige Bürgerschaft soll durch die Schaffung entsprechender Stadträume für Begegnungen und Kommunikation verbessert werden.

\_ Deshalb ist es auch folgerichtig, möglichst rasch einen öffentlichen Nahverkehr über die Grenzbrücke zu etablieren. ■

## Inhalt dieser Ausgabe:

- **Stadtentwicklung und Universität – die Bedeutung der Europa-Universität für die Innenstadt von Frankfurt (Oder).....** 1
- **Fortführung der Städtebauförderung in 2006.....** 2
- **Die Europa-Universität feiert das 500-jährige Jubiläum der Alma Mater Viadrina.....** 2
- **Städtebauliche Akzente durch die Universitätsbauten in der Innenstadt.....** 3
- **Aufwertung des Zwischenraumes: Städtebauliche Integration durch einen neuen Universitätsplatz.....** 3
- **Kultur und Universität – Magnete in der Innenstadt für Gäste und Besucher.....** 4
- **Kurzinfos und Termine.....** 4

### Kontaktadresse:

Stadt Frankfurt (Oder)  
 Marktplatz 1  
 15230 Frankfurt (Oder)  
 Tel.: 0335/552-0  
[www.frankfurt-oder.de](http://www.frankfurt-oder.de)



Blick über die größtenteils sanierte Innenstadt mit neuem Grünen Wochenmarkt

## Fortführung der Städtebauförderung in 2006

Rita Werneke Referat Stadterneuerung und Wohnen - integrierte Innenstadtentwicklung - im MIR

► Bundestag und Bundesrat haben die Föderalismusreform verabschiedet.

Das Teilziel der Föderalismusreform, die verflochtenen Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern im Bereich der Mischfinanzierung klarer zu strukturieren und nach Möglichkeit in der Anzahl zu reduzieren, wurde differenziert umgesetzt: Die auf der Grundlage des bisherigen Art. 104 a Abs. 4 GG gewährten Finanzhilfen für Gemeindeverkehrsfinanzierung und soziale Wohnraumförderung laufen 2006 aus. Die Bundesprogramme zur Gemeindeverkehrsfinanzierung (kommunale Vorhaben, Bahn) werden aber bis (spätestens) 2019 fortgeführt.

Zukünftig wird damit die Zuständigkeit für die Wohnraumförderung allein bei den Ländern liegen, allerdings wird der Bund in einer Übergangszeit von Januar 2007 bis zum Dezember 2013 Kompensationszahlungen an die Länder leisten.

— Diese Zahlungen sind zweckgebunden für den Aufgabenbereich „Förderung des Wohnungsbaus“. Der Charakter als Kompensationszahlung bannt die Gefahr, Bundesmittel wegen fehlender landesseitiger Komplementierungsmittel zurückgeben zu müssen.

Anders sieht es jedoch im Bereich der Städtebauförderung aus - sie bleibt nach wie vor als besonders bedeutsame Investition, die im gesamtstaatlichen Interesse liegt (Art. 104 a Abs. 4 GG), als Mischfinanzierungstatbestand im gemeinsamen Interesse von Bund, Ländern und Gemeinden erhalten. Der im Zuge der Föderalismusreform neu eingefügte Art. 104 b GG ergänzt jedoch diese Regelungen: Die Finanzhilfen des Bundes sind eindeutig zeitlich zu befristen und der Mitteleinsatz ist grundsätzlich degressiv zu gestalten. Die nun angebotene Verwaltungsvereinbarung zur Fortführung der Städtebauförderung im Jahr 2006 spiegelt die Föderalismusreform bereits wieder: So sollen die bisherigen Programme in

zwei Fällen durch besondere - zeitlich befristete - Budgets ergänzt werden.

Abgeleitet aus den spezifischen Problemlagen im Stadtumbau sollen hierfür zusätzliche Mittel insbesondere für Regelungsbedarfe im Zusammenhang mit der Infrastrukturanpassung bereitgestellt werden.

— Auch der Bereich der „sozialen Stadt“ soll um ein zusätzliches Budget ergänzt werden: Modellvorhaben wie z.B. die Verbesserung von Schul-/ Bildungsabschlüssen, Betreuung von Jugendlichen in der Freizeit oder aber Maßnahmen im Bereich der lokalen Ökonomie.

— Die Programme „Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ sowie „Städtebaulicher Denkmalschutz“ werden fortgesetzt; allerdings deutet sich an, dass die „Sonderbudgets“ künftig zu Lasten des allgemeinen Programms zur Förderung von Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen gehen werden.

Dieser Trend, für unterschiedliche Aufgabenstellungen innerhalb der Stadtentwicklung unterschiedliche Spezialbudgets anzubieten, kann zur Konsequenz haben, dass es zukünftig zunehmend weniger Akzeptanz finden wird, in der bisherigen Form allgemeine, städtebauliche Missstände in definierten Fördermaßnahmen zu beheben und hierzu große Sanierungsgebiete auszuweisen oder aber laufende Gesamtmaßnahmen um weitere Gebietsteile zu ergänzen.

— Die Botschaft ist, dass spezifische Problemlagen spezielle Instrumentarien erfordern und dass die Städte zukünftig noch stärker als bisher ihre vorhandenen Potenziale, verstärkt durch die Städtebauförderung und andere Finanzierungsmöglichkeiten, in abgestimmten, spezifischen Gesamtmaßnahmen einsetzen müssen, um mit diesem kombinierten, gebündelten Entwicklungsansatz ihre Stadtentwicklung voranzutreiben. ■

geistiges Zentrum, das mit seinen Universitätsgebäuden das Gesicht Frankfurts prägt. So überließ die Stadt der Universität eines ihrer repräsentativsten historischen Gebäude im Zentrum, das 1998 nach aufwendigen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen fertig gestellt wurde und heute eine der modernsten Bibliotheken der Bundesrepublik beherbergt.

— In unmittelbarer Nähe, direkt am Oderufer gelegen, entstand mit dem Gräfin-Dönhoff-Gebäude ein Neubau, und das einst zur Bezirksparteischule gehörende Hochhaus wird, komplett saniert, als Studentenwohnheim genutzt. Der 2004 abgeschlossene Umbau der angeschlossenen Flachbauten - eine weitere städtebauliche Aufwertung dieses Bereiches - beherbergt heute das Audimax .

— Das architektonisch spannungsreiche Ensemble wird heute von einem lebendigen, europäischen und internationalen Flair der Studierenden und Lehrenden der Universität bewegt. Zwischen den rekonstruierten, neu erbauten und für die Nutzung sanierten Einrichtungen der Universität ist im Zentrum Frankfurts ein Stadtraum entstanden, der weder im städtebaulichen noch im kommunikativen Sinne einen ‚Platz‘ bildet. Zerschnitten von einer Durchfahrtsstraße und gesäumt von Parkplätzen, bietet sich im Regen zwischen den Universitätsgebäuden kaum mehr als die Gelegenheit für ein flüchtiges ‚Hallo‘ auf dem Zebrastreifen.

— Ideen für die Entwicklung dieses Platzes gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Lehrenden und Studierenden der Universität und der Stadtverwaltung zu entwickeln, war Ziel der „Werkstatt Campus“, einer studentischen Projektwerkstatt. Ergebnisse dieses Werkstattprozesses flossen ein in die Auslobung eines auf Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ausgerichteten Wettbewerbs zur Gestaltung des Areals. Durch die Kooperation von Universität und Stadt entstehen hier große Synergien, da einerseits die Universität ihre Ideen und Potenziale in den Sanierungsprozess einbringen kann, andererseits der Auslobung des Wettbewerbs bereits ein kreativer und partizipativer Prozess vorangegangen ist, der dem weiteren Verfahren nur dienlich sein kann. Reibungsverluste und Interessenkollisionen können so weitgehend vermieden werden. Was nicht heißt, dass die Umgestaltung des Platzes und die damit verbundene Notwendigkeit einer Änderung der Verkehrsführung in der Bürgerschaft nicht umstritten wäre - im Gegenteil. Aber gerade weil das so ist und weil das Ziel ist, das Areal so zu gestalten, dass sowohl die Universität als auch die Bürger mit dem Ergebnis zufrieden sind, muss die Weiterentwicklung der Innenstadt so kommunikativ wie möglich gestaltet werden.

— Wir sind sehr froh, für unser Jubiläum den Fokus auf die Beziehungen von Universität und Stadt gewählt zu haben. Schon in den Vorbereitungen ist durch die Entdeckung der zahlreichen gemeinsamen Interessen und Synergien, aber auch durch die so starken Kommunikationsbedürfnisse vor allem von Seiten der Bürgerinnen und Bürger deutlich geworden, dass eine gemeinsame Weiterentwicklung der (Innen)stadt ganz vorn auf der Tagesordnung stehen muss. ■

## Die Europa-Universität feiert das 500-jährige Jubiläum der Alma Mater Viadrina

Janine Nuyken Vizepräsidentin Europa-Universität Viadrina

► Die Europa-Universität Viadrina liegt mitten in Europa - und mitten in Frankfurt (Oder).

— Es ist der Weisheit der Gründungseltern der Viadrina zu verdanken, dass sie sie nicht draußen vor den Toren in einem der Kasernengebäude untergebracht haben, sondern mitten in der Stadt, direkt am Fluss, mit Blick auf die polnische Nachbarstadt. Damit hat die Viadrina die wunderbare Chance, sich in die Stadtkernentwicklung einzubringen, an der Weiterentwicklung der Innenstadt mitzuwirken.

— Das Jubiläumsjahr 2006, in dem die ehrwürdige Alma Mater Viadrina ihren 500. Geburtstag feiert - die neue Europa-Universität Viadrina ihren 15. - bietet aus unsere Sicht die Chance, einige Projekte, die sich mit dem Ort der Universität in der Stadt befassen, anzustoßen und im Rahmen des Jubiläums sichtbar zu machen.

— Mit der Wiedergründung der Europa-Universität Viadrina entwickelte sich ein neues



Ausstellungseröffnung des studentischen Projekts „Werkstatt Campus“ durch die Präsidentin Frau Prof. Schwan

nisse vor allem von Seiten der Bürgerinnen und Bürger deutlich geworden, dass eine gemeinsame Weiterentwicklung der (Innen)stadt ganz vorn auf der Tagesordnung stehen muss. ■



## Städtebauliche Akzente durch die Universitätsbauten in der Innenstadt

Mark Isken Bauamt, Team Sanierung/Stadterneuerung



Das Gräfin-Dönhoff-Gebäude (Mensa und Hörsäle)

► Die Wiedergründung der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) am 15. Juli 1991 erweist sich heute von großer Tragweite für die nachhaltige Erneuerung der Innenstadt. Die vier wichtigsten Gebäude der Europa-Universität in der Innenstadt stellen je einen besonderen Typus des bautechnischen und städtebaulichen Umgang beim Aufbau eines akademischen Quartiers im Zentrum dar.

### Hauptgebäude mit Bibliothek - Umnutzung, Sanierung und Funktionserweiterung

\_ Durch eine geschickte Umnutzung des neo-barocken monumentalen Verwaltungsgebäudes von 1903, bis zur Wende Sitz des Rates des Bezirkes Frankfurt (Oder), bekam die Universität ein imposantes Hauptgebäude. Die Integration einer Bibliothek wurde im kontinuierlichen Planungs- und Bauprozess 1998 abgeschlossen.

### Gräfin-Dönhoff-Gebäude - Neubau nach Realisierungswettbewerb

\_ Für das EU-weite Bewerbungsverfahren für den Entwurf eines kombinierten Mensa-, Seminar- und Hörsaalkomplexes interessierten sich 270 Architekturbüros, von denen 50 zur Bearbeitung aufgefordert wurden. Der vom Preisgericht ausgewählte Vorschlag des Büros Yamaguchi-Essig/Essig wurde nach dreijähriger Bauzeit zum Wintersemester 2002/2003 als repräsentatives, in zeitgemäßer Architektur errichtetes Gebäude seinen Nutzern übergeben und gilt als ein Best-Practice-Beispiel des Aufbau-Ost-Programms. 2004 erhielt es die Auszeichnung für gute Architektur in Brandenburg des Bundes Deutscher Architekten (BDA).

### Auditorium Maximum - Modernisierung und Nachnutzung der ehemaligen Bezirksparteischule

\_ Die zwischen 1976 und 1979 errichtete Bezirksparteischule wurde nach der Gründung der Europa-Universität als provisorisches Hörsaal- und Seminargebäude genutzt. Der Entwurf des Architekturcontors Schagemann Schulte aus Potsdam wurde zwischen 2002 und 2004 realisiert und zum Wintersemester 2004/2005 übergeben. 2005 erhielt das Gebäude den Architekturpreis der Brandenburgischen Architektenkammer.

### Studentenwohnhaus - Umbau des ehemaligen Internats der Parteischule

\_ Als Teil des 1976 bis 1979 errichteten Gebäudekomplexes der Bezirksparteischule enthält das 1999 umgebaute und modernisierte 11-geschossige Gebäude Wohnungen für etwa 160 Studierende. Das Wohnhaus trägt wesentlich zum akademisch-urbanen Leben in der Innenstadt bei.

\_ Diese vier Gebäude stellen die wichtigsten Ankergebäude für die Universität im Zentrum dar. Daneben ist mit der grundhaften Erneuerung der Straßenbahnanlagen auf dem neuen Europaplatz im Rahmen der gebündelten Förderung aus Städtebaumitteln und Fördermitteln aus dem EFRE Programm der Europäischen Union (ZIS 2000) zwar eine weitere Verbesserung eines Teils der öffentlichen Räume im Umfeld der Universität 2002 erfolgt. Eine gestalterische Aufwertung des Quartiers hat damit aber erst begonnen. ■

## Aufwertung des Zwischenraumes: Städtebauliche Integration durch einen neuen Universitätsplatz in der Innenstadt

Jochen Korfmacher Büro PFE, Sanierungsbeauftragter

► Mit der Festlegung der Ziele für die Sanierung der ehemaligen Altstadt wurde unter dem Begriff "Innenstadt als Campus" bereits 1998 beschlossen, eine funktionale, stadträumliche Verknüpfung einzelner Universitätsgebäude durchzuführen. Dazu gehören neben der Neugestaltung eines Universitätsplatzes auf der derzeit durch Parkplätze und Straßen dominierten Fläche zwischen den Hauptgebäuden der Universität auch die im äußeren Bereich dieses Ensembles angrenzenden Flächen und Räume. Im Universitätsquartier laufen wichtige Wege und Passagen zusammen: die fußläufige Verknüpfung über die Oderpromenade zur Stadtbrücke und zu der auf polnischer Seite liegenden Partneruniversität Collegium Polonicum, der Zugang über die neue Brücke vor dem Gräfin-Dönhoff-Gebäude zu der anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt gestalteten Insel Ziegenwerder als beliebte innenstadtangrenzende Idylle in der Oder aber auch die kurzen Wege in den zentralen Einzelhandelsbereich von Oderturm und Lenné-Passagen.

\_ Es war stets das Ansinnen einer städtebaulichen Erneuerung der Innenstadt, den zukünftigen „Universitätsplatz“ nicht ausschließlich als akademische Enklave zu separieren. Die zentrale Innenstadtlage in unmittelbarer Nähe zu weiteren markanten und denkmalgeschützten Gebäuden wie der Marienkirche, dem Rathaus, dem Kleistmuseum und dem Museum Viadrina an der Oderpromenade sowie zahlreichen Kulturangeboten an diesen Orten stellen eine interessante stadträumliche Kulisse dar. Hier bestehen Chancen einer Überlappung und Durchdringung universitärer und städtischer Öffentlichkeit. Durch die Gestaltung soll ein vielfältig nutzbarer Stadtraum eine urbane Qualität erhalten, die einen entscheidenden Impuls für die Aufwertung der Innenstadt und damit der Stadt Frankfurt (Oder) insgesamt gibt.

\_ In unmittelbarer Nähe der Hauptgebäude gibt es derzeit noch zahlreiche Fehlnutzungen, leer stehende Gebäude in teilweise schlechtem Zustand. Diese zu beseitigen oder zumindest die dadurch entstehenden Beeinträchtigungen schrittweise zurückzudrängen, ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe der Innenstadtsanierung. Mit der Umgestaltung werden aber auch Impulse für neue Nutzungen in diesen Orten gegeben.

\_ Die Stadt Frankfurt (Oder) hat die 500-Jahr-Feier der Europa-Universität in diesem Jahr zum Anlass genommen, in einem partizipativen Verfahren unter Mitwirkung der Stadtbürger und der akademischen Gemeinschaft sowie kommunaler Verwaltung und Politik einen landschaftsarchitektonischen Wettbewerb auszuloben. ► ► ►



Das neugestaltete Auditorium Maximum an der Großen Oderstraße

►►► Im letzten Semester wurden von einem studentischen Projekt erste Ideen und Nutzungsvorschläge unterbreitet. Die Resultate der Vorbereitungen wurden in der Öffentlichkeit und von politischen Mandatsträgern sowie Teilen der für den Verkehr zuständigen Verwaltung zunächst kontrovers diskutiert. Nach weiteren Beratungen ist jedoch im

Grundsatz von einer breiten Zustimmung zu einer Umnutzung und Umgestaltung auszugehen. Es wird vor allem darauf ankommen, einen überzeugenden Entwurf vorzulegen, der die unterschiedlichen Wünsche und Erwartungen aller Nutzergruppen erfüllt. Dazu soll der Wettbewerb dienen. ■

## Kultur und Universität - Magnete in der Innenstadt für Gäste und Besucher

Olaf Gersmeier Büro PFE, Sanierungsbeauftragter



Restauriertes Glasmalerei-Fenster in der St. Marienkirche

► Vielfalt und Qualität der kulturellen Angebote tragen trotz der stetigen Verringerung der Zuschüsse aus öffentlichen Haushalten auch in einer Stadt mit sinkenden Einwohnerzahlen und steigendem Durchschnittsalter zur Lebensqualität bei. Das gilt insbesondere dort, wo einerseits durch akademische Lehre und Forschung den Stadtbürgern eine Teilnahme an vielfältigen Veranstaltungen aus den Themenfeldern der Fakultäten etwa den Wirtschafts- und Kulturwissenschaften angeboten wird. Andererseits stellt die akademische „Bevölkerung auf Zeit“ ein zusätzliches Nachfragepotenzial für die städtischen Anbieter von

Kultur- und Freizeitveranstaltungen dar. Für die städtebauliche Dimension bedeutet das, für kommunikative Orte in entsprechender gestalterischer und funktionaler Qualität in der urbanen Kulisse sorgen zu müssen.

Im Rahmen der Innenstadtsanierung wurden für diese Aufgaben in den letzten Jahren zahlreiche Projekte realisiert. Neben der neuen Marktplatzgestaltung, der Umgestaltung der Oderpromenade, der Modernisierung von Museen und der Gestaltung von Gärten, Höfen und Lennépark sowie weiteren publikumsöffnen Einrichtungen ist als besonders stolzes Schlüsselprojekt die Marienkirche zu erwähnen. Die Rückgabe der einmaligen Glasmalerei-Fenster aus der Eremitage in St. Petersburg und deren Restaurierung hat den Impuls zur weiteren Wiederherstellung des gotischen Bauwerkes mit neuen Pfeilern und Choreinwölbungen geführt. Mit Fördermitteln verschiedener Programme, aber auch mit vielen Spenden wurde die seit Kriegsende nicht mehr sakral genutzte Kirche zum „Soziokulturellen Zentrum St. Marien“ umgestaltet. Damit entstand der wohl wichtigste historisch-spirituelle Orientierungspunkt der Stadt neu als säkulares Zentrum und Veranstaltungsort einer zukunftsorientierten Stadtkultur. Dass damit gleichzeitig eine wichtige Ausbildungsstätte für das Studium und die Praxis der Theologie in der Zeit der alten Universität im 16. Jahrhundert wieder wahrnehmbar wird, ist auch ein Indiz städtebaulicher Dauerhaftigkeit. ■

## Blick zurück



Ehemalige Universität nach dem Umbau, Aquarell von H. Mühle 1858

**IMPRESSUM: Herausgeberin:** Stadt Frankfurt (Oder) in Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg, Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung (MIR) **Konzept und Redaktion:** Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE), Berlin/Frankfurt (Oder) **Gestaltung:** MultiMedia.Design, Frankfurt (Oder) **Druck:** FDV **Abbildungen** Büro PFE, Seite 4 unten: Stadtarchiv Frankfurt (Oder) **Auflage:** 1.500 Exemplare **Redaktionsschluss:** 04.08.2006

## Kurzinfos und Termine:

Die Förderrichtlinien des Landes für Wohneigentum wurden geändert und gelten bis zum 31.12.2006. Im Amtsblatt für Brandenburg Nr. 9 vom 08.03.2006 wurde die aktuelle Richtlinie zur Förderung von selbst genutztem Wohneigentum veröffentlicht. Die Änderung der Richtlinie zur Förderung des Stadtumbaus durch Wohneigentumsbildung in innerstädtischen Altbauquartieren ist dem Amtsblatt für Brandenburg Nr. 20 vom 24.05.2006 zu entnehmen. Wichtigste Modifizierung nach dieser Richtlinie ist die Einschränkung der Förderung auf bereits bestätigte Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Wohneigentumsförderung im teilträumlichen Kontext (Priorität 1) oder Vorhaben der Anschubfinanzierung (Priorität 2).

**Info:** [kerstin.schulz@mir.brandenburg.de](mailto:kerstin.schulz@mir.brandenburg.de)

Der Landeswettbewerb 2006 "Wohnen - Arbeiten - Leben in der Stadt" ist entschieden!

Am 15.06.2006 erfolgte durch Herrn Minister Szymanski in Elsterwerda in Verbindung mit dem Innenstadtforum die Prämierung der ausgewählten Arbeiten. Herr Minister Szymanski kündigte für die Zukunft eine Fortführung des Wettbewerbs an. Die Wettbewerbsbeiträge sind auf der Internetseite [www.Zukunft-Innenstadt.de](http://www.Zukunft-Innenstadt.de) einsehbar. Das Protokoll der Preisgerichtssitzung mit den Begründungen der Jury zur getroffenen Auswahl wurde ebenfalls auf der Seite veröffentlicht. Die Herausgabe der Wettbewerbsdokumentation ist für September vorgesehen.

**Info:** [horst.bussmann@mir.brandenburg.de](mailto:horst.bussmann@mir.brandenburg.de)

Am 27. September 2006 veranstaltet das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung den Fachkongress „15 Jahre Stadterneuerung im Land Brandenburg“. Der Fachkongress wird den Stand und die Perspektiven der Stadtsanierung im Land insbesondere aus der Sicht der kommunalen Praxis behandeln und soll ein breites Spektrum von Themen erfassen. Veranstaltungsort ist das Alte Rathaus in Potsdam.

**Info:** [hans-joachim.stricker@mir.brandenburg.de](mailto:hans-joachim.stricker@mir.brandenburg.de)

Am 6. November 2006 führt das MIR in Zusammenarbeit mit der Stadt Rheinsberg und der BTU Cottbus eine Fachtagung zu Fragen des Stadtverkehrs durch. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den kommunalen Handlungsmöglichkeiten zur städtebaulichen und verkehrlichen Integration von Ortsdurchfahrten, für die sich auch auf längere Sicht keine Perspektive der Herausverlegung aus dem Stadtzentrum ergibt. Die Fachtagung soll insbesondere dem Erfahrungsaustausch mit betroffenen Städten dienen und am Beispiel der Stadt Rheinsberg Lösungswege aufzeigen.

**Info:** [hans-joachim.stricker@mir.brandenburg.de](mailto:hans-joachim.stricker@mir.brandenburg.de)

Die VV-Städtebauförderung 2006 tritt vermutlich im Juli/August in Kraft, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Zuwendungsbescheide für das Programmjahr 2006 des S+E- und des D-Programms im August/September 2006 erlassen werden. Die Kommunen sollten die Zeit nutzen, mit dem LBV die Streckung der PJ-Mittel auf die HH-Jahre abzustimmen.

**Info:** [jens-uwe.schumann@mir.brandenburg.de](mailto:jens-uwe.schumann@mir.brandenburg.de)

Zur nochmaligen Klarstellung des Bescheinigungsverfahrens im Zusammenhang mit den §§ 7h/10 EStG für besondere Steuervergünstigung bei Baumaßnahmen an Gebäuden in Sanierungsgebieten wurden die geförderten Städte und Gemeinden sowie die Kreisverwaltungen mit einem zusätzlichen Rundschreiben informiert.

**Info:** [horst.bussmann@mir.brandenburg.de](mailto:horst.bussmann@mir.brandenburg.de) ■